Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

18.7.1943 (No. 196)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH., Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 259 00 bis 259 04. / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die "Straßburger Neueste Nachrichten" erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.



REGIERUNGSANZEIGER FUR DAS ELSASS

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Erbitterter Kampf um den Riegel vor Orel

Die schweren Angriffe der Sowjets abgeschlagen — Wieder 251 Panzer vernichtet

Abwehrerfolge am Kubanbrückenkopf und an der Miusfront

(PK.) Die große Entlastungsoffensive der Sowjets im Raum ostwärts und gibt bekannt: nordwärts Orel hält noch immer mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hat in der Nacht und auch am Tage laufend starke Kräfte nachge-Orel. Ziel dieser sowjetischen Offensive ist, dem deutschen Angriff südlich Orel in die Flanke zu stoßen und unter allen Umständen eine Entscheidung herbeizuführen.

So wurden gegen die Stellungen zweier deutscher Divisionen, um ein Beispiel anzuführen, vom Gegner sechs Gardeschützendivisionen, drei Schützenbataillone und zwei Panzerbrigaden nach schwerstem Trommelfeuer der Artillerie und Salvengeschütze zum Durchbruch Der Versuch scheiterte nach Einsatz einer eigenen Panzerdivision, die bei schlechtestem Wetter in dieser Nacht allein 29 feind. liche Panzer abschoß.

Luftwaffe griff ein

Die Luftwaffe griff in den ver-gangenen Tagen laufend in die harten Abwehrkämpfe auf der Erde ein. Dem Einsatz ihrer Stukas ist eine ganze Anzahl vernichteter Panzer gufzuschreiben. Am 15. Juli hat sich die Wetterlage noch verschlechtert. Ein unmittelbares Eingreifen in das Kampfgeschehen auf dem Schlachtfeld war daher nur bedingt möglich. Aus diesem Grunde nahmen sich unsere Kampfflieger und Stukas res zu tun, als die Verluste des Gegners zu zählen. Sie haben nur eine Aufgabe: Vernichten, niederkämpfen, vernichten, wo sie kommen, wie sie kommen und wieviel kommen. die feindlichen Nachschubwege vor.

Der anhaltende Regen hatte die Pfade hüben und drüben in einen Morast verwandelt. In ihm stauten sich die zur weiteren Verstärkung von den Sowgeschlossenes Ziel, in das sie mit aller

Sicherheit ihre Bombenlasten abwarfen. Der sowjetische Kampfbefehl

Am vergangenen Sonntag hat das sowjetische Oberkommando an die Truppen in diesem Kampfabschnitt einen Tagesbefehl erlassen, der mit dem kategorischen Aufruf endet: "Siegen oder sterben!" Der deutsche Ostkämpfer hat, das kann man bereits heute sagen, diese Fragestellung schon beantwortet. Die Antwort, die denen drüben wird, heißt: Sterben! In ununterbrochener Folge hageln unsere schnellschießenden Maschinengewehre ihre Garben in den Feind ohne Pause hämmern die Panzerabwehrgeschütze, ununterbrochen hämmern die harten Abschüsse der "Tiger" der Sturmgeschütze, und vor allem der überschweren Panzer, die der Schrecken der sowietischen Panzerbrigaden sind. Noch nie hat der Tod auf einem so kleinen Kampfraum solche Ernte halten können. Es ist zur Zeit noch völlig un-

Im Osten, 18. Juli | Aus dem Führerhauptquartier, 17. Juli | zeuge und Zerstörerverbände fügten Das Oberkommando der Wehrmacht

Während die Kampftätigkeit nördlich von Bjelgorod gestern nachließ, hielten die schweren Abwehrkämpfe im Raum von Orel weiter an. Die Anführt. Unsere Troppen halten in griffe der Sowjets wurden in harten zähem Kampf den Riegel vor und wechselvollen Kämpfen abgeschlagen. Im Gesamtabschnitt wurden gestern wieder 251 Panzer abgeschossen.

Von der übrigen Ostfront wird die Abwehr mehrerer von Panzern und Schlachtfliegern unterstützter Angriffe gegen die Ostfront des Kubanbrückenkopfes und mehrerer örtlicher Angriffe an der Miustront

Die Luftwaffe bekämpfte gestern mit besonderem Erfolg Bereitstellungen und Truppenbewegungen des Feindes. 80 Sowjetflugzeuge wurden in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Auf Sizilien vermochte der Feind gestern trotz mehrfach wiederholter gen in der vergangenen Nacht das heftiger Angriffe besonders im Gebiet Erfolge zu erzielen. Deutsche Jagdflug- standen unerhebliche Schäden.

immer neuen, aus den Reservestellungen und der Tiefe des Raumes herange-

worfenen Nachschubtruppen jetzt ande-

Ein pommerscher Stabsfeldwebel, der

Beispiel der Tapferkeit

dem Feinde durch Tiefangriffe schwere Verluste zu und schossen über Sizilien 16 feindliche Flugzeuge ab. Insgesamt verlor der Feind gestern im Mittelmeerraum 34 Flugzeuge,

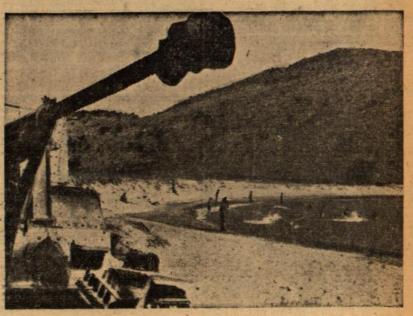
In der Messinastraße kam es zu mehreren Gefechten zwischen deutschen und britischen Schnellbooten, bei denen ein britisches Schnellboot versenkt, ein weiteres wahrscheinlich vernichtet und mehrere andere in Brand geschossen wurden.

Deutsche und italienische Flieger setzten die Angriffe gegen die Landungsflotte vor Sizilien auch gestern erfolgreich fort.

Im Seegebiet vor Ymuiden wehrten deutsche Hafenschutzboote den Angriff eines britischen Schnellbootverbandes ab. Ein feindliches Torpedoschnellboot wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung gerechnet werden kann.

Wenige feindliche Flugzeuge überflonordwestliche und südliche Reichsgeon Catania keine nennenswerten biet. Durch vereinzelte Angriffe ent-

nur annähernd übersehen zu können. | kehrte erst um, als er sich verschossen Unsere Grenadiere haben im Angriff der hatte und veranlaßte die eigene Pak, die nun führerlos gewordenen Feind-kolosse endgültig in Brand zu schießen. Wir konnten von hundert solcher Einzelheiten berichten. Aus ihnen summiert sich das Bild dieser gigantischen Abwehr-schlacht. Sie wird getragen vom Mut der Seele und von der Bravour des Herzens. Während wir soeben diesen Bericht nach Berlin sprechen, liegen un-sere deutschen Ostkämpfer in ihren



Eine willkommene Marschpause. Nach langer, strapazenreicher Uebungsfahrt durch das schwierige Berggelände Kretas benutzen die Panzer-besatzungen die kurze Marschpause, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. PK .- Aufnahme: Platte (Sch.)

Bilanz der Kräfte

Von Dr. Friedrich Schultz

Später als in den bisherigen Feldzügen | Rahmen jeder geschichtlichen Erfahrung dieses Krieges hat sich der Vorhang in entwachsene und zu immer stärkerer diesem Jahre von der trügerischen Ruhe totaler Wucht entfesselte Krieg hat auch der den Kontinent umspannenden Fron- alle Begriffe von Raum und Zeit ten gehoben und gibt uns den Blick gesprengt und scheint dem von frei auf die Bühne des Kampffeldes wie seinen verzehrenden Flammen geblenauch auf die Kräfte und Entwicklungen, aus denen sich das Handeln und Ge-schehen hinter den Kulissen speist.

So stark der Donner der riesigen Materialschlacht im Raum von Bjelgorod bis Oret, der eifrige Lärm der angelsächsischen Invasionisten auf Sizilien auch widerhallen mag an allen Stätten der schaffenden Heimat wie in den empfänglichen Herzen mancher "Attentisten", das deutsche Volk hat auf dem Wege durch Krisen, Entwicklungen und Entscheidungen, dem es seit dem jets herangeführten Kampfverbände. Ein Ausweichen von der Straße auf das Feld war für die Panzer und Fahrzeugkolonnen aller Art unmöglich und so boten sie unseren angreifenden Fliegern ein sich dans dem Panzer aufgesessestatung ab, nahm sich dann die heiden Panzerkom.

nahm sich dann die beiden Panzerkom-mandanten aufs Korn und vernichtete zu erfüllen. Sie heißt klar und eindeu-stellen, wie sie gesehen werden müssen. schließlich mit Handgranaten die übrige tig: Den Gegner vernichten! Dies, das richtige Blickfeld zu finden, im Panzer gebliebene Besatzung. Er Kriegsberichter Cornelius Pfeiffer ist gewiß nicht leicht. Denn der dem

deten Auge aller lenkenden Fesseln ledig, als könne er sich nur noch in seiner eigenen Lohe verzehren. Um so mehr tut es not, von dem Lärm der Geschehnisse, wie sie in dieser Woche sich häuften, für einen Augenblick zurückzutreten und mit aus der Vergangenheit ge-schultem Blick das Einzelne wie das Große an seine rechte Seite zu setzen und aus den Teilen das Bild des sinnvollen Ganzen zu bauen

In ihrer letzten Wertung ist die Schlacht anders als in der Vergangenheit heute nicht mehr Geste dynastischen Wol-Exempel kriegswissenschaftlicher Methodik oder strategischer Kunst, sonhittliche Kraftprobe der wie noch nie bislang in der Geschichte zusammengeballten Energie der kämpfenden Völker. Der Erfolg oder Mißerfolg örtlichen Geschehens sagt allein noch nichts über die kämpferische Gesamt-kraft eines Volkes, die allein Zufälligzu bestätigen vermag.

Wenden wir in dieser Erkenntnis den Blick nach Osten, wo die gewaltigste und geballteste Schlacht dieses Feldzuges in einer Atempause verhält, so geht es uns nicht um eroberte Städte und Gefangenenzahlen, sondern um den tiefen Eindruck der ungeheuren Kraft, die sich in dem deutschen Gegenstoß offenbart. Man wähnte auf der feindlichen Seite die deutsche Front nach den schweren Belastungsproben der beiden Winterfeldzüge keiner bergeversetzenden Taten mehr fähig, nahm den Rückschlag bei Charkow als die Verzweif-lungsopferung der letzten deutschen Eliteformationen und rüstete im stillen mit der ganzen gewaltigen ostischen Kraft zu einem neuen Vernichtungsstoß, der auf Richtung Dnjepropetrowsk durchbrechen, die so bitter vermißte Ukraine zurückgewinnen und gleichzeitig die endgültige Zertrümmerung der deutschen Front mit sich bringen sollte. So gewaltig auch die sowjetischen Rü-stungs- und Aufmarschleistungen gewesen sein mögen, so ungeheuer die duktionskraft, die sich allein in der Anzahl der bisher abgeschossenen Panzer offenbart, die deutsche Gegenkraft hat sich als stärker erwiesen, stärker in der Leistungs-fähigkeit der Waffen, stärker in der Haltung und im Können des deutschen Soldaten. So blenden die Flammen der riesigen Ostschlacht gleichzeitig zurück auf das Schaffen der Heimat in den vergangenen stillen Monaten und lassen

Mit Bomben und Bordwaffen gegen gelandete Feindkräfte keiten zu berichtigen, Symptomatisches zu bestätigen vermag.

Deutsche Zerstörerflugzeuge greifen erfolgreich in die Erdkämpfe auf Sizilien ein

und der Feind bekommt es immer stärker zu spüren. Niemand war sich bei uns von vornherein im Zweifel, daß der mit der Zerstörergruppe seit Tagen nun schon am Feind. Seine Transportflotte und die Erdtruppen haben bereits den Schneid alter und junger Besatzungen fürchten gelernt.

Am späten Nachmittag wird der Einmöglich, die sowjetischen Verluste auch satz befohlen. Wir sollen eine wichtige

Auf Sizilien, 18. Juli | Straßenkreuzung mit Bomben belegen. | feuer seiner Kanonen und Maschinen-(PK.) Die Schlacht um Sizilien wird Der Feind führt dort in zwei Richtungen stündlich heftiger — wir wissen das, schwere Waffen an die vorderste Front. schwere Waffen an die vorderste Front. Wir werden mit massierter Abwehr zu rechnen haben. Die Rauchfahnen in den Wohnvierteln der Stadt Messina stehen Gegner unter Aufgebot seiner materiel- wie ein Symbol als Anzeichen der len und zahlenmäßigen Ueberlegenheit schweren Kämpfe zur See, zu Lande und zu Erfolgen kommen würde. Wir sind in der Luft auf der Insel. Wieviele dort unter uns am Himmel haben dieses gesegnete Land kennenlernen dürfen, das jetzt zum Schauplatz der bewaffneten Auseinandersetzung starker Gegner geworden ist. Lange - schon sahen die Augen wie gebannt den weißen Flor aus

dem Krater des feuerspeienden Aetna. Bordwaffen sprechen

Da - vor uns liegt das Straßenkreuz. Lastkraftwagen und Panzer mahlen durch die staubigen Wege. Wir greifen an. In einer Kehrtkurve wird die Führermaschine in die rechte Position gebracht. Dann stößt die Spitze des Zerstörers steil nach unten. Hinter uns folgen die Kameraden, stürzen heulend in die Tiefe. Im gleichen Augenblick ziehen aus der Tiefe Spitfire hoch - um Bruchteile von Sekunden zu spät, um unseren Angriff noch stören zu können. Die Brocken sausen schon in die Tiefe. als wir blitzschnell uns zum Kampf gegegen die englischen Jäger stellen. Noch einmal reist der Flugzeugführer in der Steilkurve das Flugzeug herum. Jetzt sprechen unsere Bordwaffen, und wir sind wieder im Angriff. Schattenhaft taucht das Profil der Spitfire vor uns plötzlich auf. Im hellen Sonnenlicht schimmern die gesprenkelten Flächen und die Pfauenaugen der Kokarden. Höchste Wachsamkeit hat das Ueberraschungsmoment ausgeschaltet. Sie müssen jetzt die Bekanntschaft mit der Feuerkraft unserer Bordwaffen machen. "Spitfire von vorn", schreit der junge Leutnant am Steuer. Der Motorenlärm wird auf Sekundenlänge vom Dauer- ren wird.

gewehre übertönt. Im Messerflug zieht erst der eine, dann der andere Brite an den Kabinenfenstern vorbei. Einer zeigt eine schwarze Rauchfahne. Er erhält noch einmal Feuer aus dem hinteren Maschinengewehr und den vorderen der uns folgenden Flugzeuge. Dann sinkt er hilflos über die Fläche ab und stürzt weit hinter unserem Verband in die bodenlose Tiefe.

Der Feind dreht ab

Der Feind ist mitten in das konzentrische Feuer unserer Bordwaffen gekommen. Er dreht nach den eigenen Linien ab und verschwindet wie ein Spuk. Das ferne Feuer der Schlacht versinkt bereits hinter uns, als wir uns zum ersten Male lachend anschauen. Die hohe Nervenanspannung ist schlagartig gewichen. Wir haben einen Abschuß erzielt. Die Kameraden werden den Aufschlagbrand sicherlich beobachtet haben. Noch mehr aber überfällt uns die Freude darüber, daß wir dem Gegner während des kurzen Gefechtes bewiesen haben, daß mit unseren Zerstörern nicht zu spaßen ist. Das ist nur ein Teilbild aus der großen Schlacht. Es steht in der Mitte großer Entscheidungen dieses Hochsommers.

Kriegsberichter Werner Kark

"Heroische Haltung Italiens" Telegramm Tojos an Mussolini

Tokio, 18. Juli Ministerpräsident Tojo gab in einem an Mussolini gerichteten Telegramm seiner Bewunderung für die heroische Haltung Italiens Ausdruck, wie das Informationsamt am Freitag bekanntgibt. Tojo spricht dabei seine feste Ueberzeugung aus, daß der Kampf um die Neuordnung Europas zu vollem Erfolg füh-

rückschauend den Umfang der totalen

Berlin, 18. Juli Der Führer hat dem spanischen Staatschef, Generalissimus Franco, zum spanischen Nationaltag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übermittelt,

Glückwunsch des Führers an Franco

Hohe Verluste des Feindes auf Sizilien 34 feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei Schnellboote versenkt

vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Auch gestern wurde auf Sizilien und besonders im Gebiet von Agrigent und von Catania erbittert gekämpft. Trotz seiner Angriffe gelang es dem sowie Ortschaften in der Lombardei und Gegner nicht, weitere Vorteile zu erringen. Der Gegner erlitt hohe Verluste. Kampf- und Schlachtflugzeuge brachten den feindlichen Truppen wiederholten, im Tiefflug durchgeführ-

Torpedoflugzeuge und Kampfflugzeuge der Achsenmächte führten starke Angriffe gegen feindliche Schiffe im Gebiet von Cap Passero und in der Nähe der Häfen Syrakus und Augusta durch. Ein in Brand gesetzter feindlicher Dampfer von 7000 BRT ging unter. Deutsche Jäger schossen über Sizilien 16 Flugzeuge, darunter zwölf viermotorige "Liberator"-Maschinen ab.

Feindliche Luftangriffe auf Neapel, U-Boote torpediert.

Rom, 18. Juli Bari, Reggio Calabria und Der italient ihe Wehrmachtbericht Messina verursachten keine bedeu-om Samstag hit folgenden Wortlaut: tenden Schäden. Die Zahl der Opfer ist gering. Mit Spreng- und Brandbomben durchgeführte Luftangriffe von geringer Bedeutung wurden auch gegen La Spezia der Landschaft Emilia durchgeführt. Insgesamt wurden von der Abwehrartillerie und von den Jägern 18 Flugzeuge vernichtet. Hiervon wurden fünf zwischen Messina und Reggio Calabria, drei in Bari, sieben in Neapel, drei zwiten Angriffen schwere Verluste in Bari, sieben in Neapel, drei zwi-an Menschen und Material schen Varese und Pavia abgeschossen. Rom wurde in der vergangenen Nacht von Flugzeugen überflogen, die Propagandaflugblätter abwarfen.

In den Gewässern Ostsizi-Hens versenkte einer unserer leichten Kreuzer, der von einigen Schnellbooten angegriffen wurde, zwei Schnellboote führte sodann seine Aufgabe zu Ende, ohne irgendwelchen Schaden davongetragen zu haben. Ein feindlicher Zerstörer wurde von einem unserer

BADISCHE

Massenmörder A. T. Harris Als am 20. Februar 1942 Winston Churchill den bisherigen Oberbefehlt, haber der britischen Bomberverbände

— Luftmarschall Peirse — als Sünder bock in die Wüste schickte, weil

der britischen Luftwasse trotz Einsetzens starker Verbände nicht gelunger

war, den Durchmarsch eines deutschen Schlachtschiffverbandes durch den "englischen" Kanal zu verhinden

kam die Stunde eines Mannes, dem die

Geschichte eines Tages den entehren.

den und blutigen Beinamen eines Massenmörders ebensowenig versagen

wird, wie einem Nero, einem Dschin-giskhan, einem Robespierre, einem Stalin. Der neue britische Komman-deur der "Bomberdienste", Luftmar-schall Arthur T. Harris, war sich

durchaus im klaren darüber, was man britischerseits von ihm erwartete. Und

er hat sich seitdem Mühe gegeben

diese Erwartung nicht zu enttäuscher Sein Lebenslauf ist schnell erzähl

Arthur T. Harris wurde 1892 in Chel-tenham geboren, keineswegs von El-tern, die etwa zur britischen "society-gehörten. Er ließ sich in seinen jungen Jahren in Rhodesien als Farmer nie.

Jahren in Rhodesien als Farmer nie-der, nahm in der Armee des südajri-kanischen Generals Botha im ersten Weltkriege an den Kämpfen gegen die

Deutschen in Südwestafrika teil, ging

1915 nach England zu den Fliegen und spezialisierte sich als "Nachtluft

kämpfer" wie es damals hieß. Das hat ihn nun 27 Jahre später wohl auch

Luftwaffe Oberbefehlshaber der Bom

berverbände zu werden, zu deren

oerverbande zu werden, zu deren typischen Leistungen es gehört, im nächtlichen Dunkel aus großen Höhen über Zivilbevölkerung herzufallen. Seine "Premiere" absolvierte er dabei mit den terroristischen Bombardements von Lübeck und Rostock um auf diesem blutgezeichneten Wege unsufförlich fortwechzeiten.

aufhörlich fortzuschreiten. Wie sehr sich dieser Massenmörder, der den Krieg wieder auf das Niveau einer anscheinend längst überwundenen, mittelalterlichen, unmen schlichen

Kriegiührung niederdrückte, am eigenen Volk damit verbrecherisch versündigt, wird jene Zeit lehren, da einmal die gerechte und herausgeforderte deutsche Vergeltung England in einer

Weise züchtigen wird, für die sich das britische Volk unter Anderen auch bei

Luftmarschall Harris bedanken kann, K.-G. K.

rem ganzen Volk emporgerissen hat zu einer Leistung, die jetzt auf dem Schlachtfelde von Bjelgorod ihre Bewährung findet, Die hohen Werte des Abendlandes, Geist und Seele, haben sich stärker erwiesen als Masse und Robotertum, mit denen der Osten den Kontinent niederzuwalzen versucht. Das ist die Bestätigung, die wir dem jüngsten Geschehen im Osten entnehmen eine Bestätigung, auf der wir die Zu-versicht für die weitere Entwicklung dort fest und sicher aufbauen können.

dem gesicherten Fundament dieser Erkenntnis verfolgen wir mit Anteilnahme den Kampf, zu dem der Waffengefährte auf dem südlichsten Vorwerk seines Landes angetreten ist und bei dem auch deutsche Stahlhelme mitwirken. Es ist das nicht die Ruhe des Weitenferntseins, sondern auch hier das Vertrauen, auch die stärkste Dramatik des Waffenlärms sinnvoll in das große Geschehen einzuordnen, Freilich: die Salven der britischen Schlachtschiffe auf dem flüssigeh Vorfeld Siziliens wollen uns scheinbar blitzartig vergegenwärtigen, daß die Tragik des friderizianischen "Unterwegs", wenn auch in kontinentaler Ausweitung, der Fluch des deutschen Volkes geblieben sei. Aber wir teilen nicht die Einsamkeit des Großen Königs, der von Front zu Front zu neuer Entscheidungssihlacht eilen mußte. Der taktischen Geschlossenheit und Solidarität des europäischen Blocks tritt ein Angreifer gegenüber, der, so groß und gewichtig seine Anstrengungen auch sein mögen, in Geist und Haltung wie im Ansatz seiner Invasion nicht über den Charakter - im weitesten Sinne genommen eines Expeditionskorps hinauszu-wachsen imstande ist. Die Geschichte

der englischen Expeditionskorps ist sich immer treu geblieben, von Wellingtons wechselvollen Kriegszügen in Spanien und Portugal bis zu der jungsten Vergangenheit von Andalsnes und Dünkirchen. Günstige Augenblicke zu nutzen, aber sich die Unverbindlichkeit zu er-halten, zu stören, abzulenken, aber nichts Entscheidendes zu riskieren, sol-cher Methodik mögen örtliche, auch weitergehende Erfolge beschieden sein, die Entscheidung hat sie noch nie zu bringen vermocht. Der Sieger von Waterloo heißt nicht Wellington, sondern Blücher mit seinen bei Ligny eben geschlagenen. zerlumpten, übermüdeten Preußen, aber haben. diese Preußen waren beseelt von jener Hingabe zum Letzten, Außersten, deren Geist einem Expeditionskorps immer fremd sein wird. Montgomerys Feldzug in Afrika zeigt diese altvertrauten britischen Züge. Nichts riskieren, sondern erst eine so gewaltige Material- und Menschenüberlegenheit schaffen, daß das nüchterne Rechenexempel aufgehen muß diese Taktik wird auf begrenztem Raum der weitgezogenen Fronten immer örtliche Erfolge pflücken können, zur Entscheidung besagt sie nichts. So billig vergibt der totale Krieg sei nen Lorbeer nicht. Wer in dieser Stunde unerbittlicher Prüfung der Welt-geschichte bestehen will, muß den letzten Mann, die letzte Arbeitskraft, das letzte Gut und das letzte Herz auf die Waagschale werfen. Davon we plutokratischen Heerlager nichts, und deshalb vermag die anglo-amerikanische Rechnung nicht aufzugehen, so viel zerstörte deutsche und italienische Städte auch auf ihrem Saldo zu verzeichnen sein mögen. Wir vergessen leicht, daß "Halbzeit" des Befreiungskrieges 1813 Napoleon in Breslau stand, preußisch-russischen Heere scheinbar aussichtslos an den Beskidenrand gedrückt waren und das ganze Preußen erneut dem Zugriff des Imperators offenlag, und doch ist es dieses vom fanatischen Siegeswillen beseelte Preußen gewesen, dem die Weltgeschichte das Hauptverdienst am Sturz des allmäch-

tigen Korsen zuspricht. Je länger ein Krieg dauert, desto mehr verlagern sich - das haben wir im vorigen Weltkrieg bitter genug erfahren -die Entscheidungskräfte auf diese seelischen, haltungsmäßigen Fundamente. Und in diesem Sinne dürfen wir das Wort anwenden, daß die Zeit für uns ist, denn. so vollständig auch die Technik über die Romantik im Krjege gesiegt haben mag, es gilt - auch das haben wir erfahren — noch immer das Clausewitzsche Wort, daß der Begeisterte immer im Vorteil ist gegenüber demjenigen, der nicht begeistert ist.

So dürfen wir auch der Entwicklung Sizilien Dinge auf der Festigkeit ruhigen Ver trauens entgegensehen. Koalition der autoritären Staaten ist nicht mit jener zaudernden Nervosität belastet, wie sie die Welt 1814 erlebte, als das ganze vereinte Hauptquartier auf dem Plateau von Langres auf die Kunde von dem Aufbruch Napoleons zum Rhein gänzlich aus den Fugen geriet. Und wieder war es die überlegene seelische Haltung, die sich in Blücher und Gneisenau verkörperte, die in dem unbeirrten Antreten zum Marsch auf Paris die klare und folgerichtige Lösung

Aus der Fülle und dem Lärm des Geschehens schält sich so dem suchender Blick der Kern der bewegenden Kräfte heraus, klarer noch und eindeutiger als bisher, und wir sind berechtigt, auf die Unsrigen zu vertrauen, solange sich ihrem Träger macht.

Mobilmachung aller, Kräfte erkennen, die alle geistigen und wirtschaftlichen Panzergeneral als Vorbild in der großen Materialschlacht

Das mitreißende persönliche Beispiel des Eichenlaubträgers Generalmajor von Hünersdorff

Im Osten, 18. Juli digen Fahrzeug, das den Panzer(PK) Im Kampsgebiet von Bjelgorod. leuten zur Aufklärung und zu blitzEin drückend heißer Julitag. Die dörrende Sonne hat die von unzähligen und das sich nicht von der Pak oder Spuren der Panzer, Kraftwagen, Kettenfahrzeuge und schwersten Zugmaschi-nen zermahlene Erde in dicken Staub verwandelt. Im Schutze der Panzerung rollen die schweren Kampfwagen feind-wärts. Da überholt ein im Vergleich zu dem Großen schwach zu nennendes Fahrzeug den stählernen Stoßkeil. Ueber der Panzerverkleidung des leichten Grenadierpanzerwagens erkennt man zwei Offiziefe. Der eine trägt das Ritterkreuz und trotz der dicken Staubschicht erkennt man am goldenen Schimmer über den Schultern, daß es der General sein muß. Die Panzermänner sehen näher hin. Da und dort er-tönt ein Befehl zu den noch im Turmluck stehenden Kommandanten. Sie kennen die Stimme: sie wissen, ihr General, der Ritterkreuzträger und alte Panzerkommandeur von Hüners-dorff fährt den Angriff mit. Aber nicht in einem schwer gepanzerten und nach allen Seiten gesicherten Kampfwagen, nein, im schnellen wen-

Berlin, 18. Juli Die brutale Hungerblockade, die die

insel Martinique drei Jahre lang durch-

führte, hat furchtbare Folgen für die

einst glücklichen Bewohner gehabt. Ein

United-Preß«-Korrespondent, der Mar-

tinique nach der Uebergabe an Henri

Hoppenot besuchte, schildert die en t-

setzlichen Zustände auf der

Insel und die verheerenden Wir-

kungen bei der fleimgesuchten Be-

ölkerung, die drei Jahre lang

dem Hungerdiktator trotzte.

Einige Früchte und einheimische Nah-

rungsmittel, so schildert der »United-

Preß«-Korrespondent, sind noch zu

haben. Aber es gibt kein Fleisch, kein

Schweineschmalz, keinen Reis, keine

Bohnen und keine Fische mehr. Die Folge ist, daß in Fort de France der

Aussatz und andere Mangelkrankheiten

gegen die französische Antillen-

USA.

und das sich nicht von der Pak oder Feindpanzern erwischen lassen

Das gibt den Männern, die in den Tigern" und anderen schweren Panern fahren, einen Ruck. Donnerwetter, das ist schneidig, wird es durch manches Gehirn gezuckt sein. Und dann geht der Gedanke zum Angriff. Sie ennen alle ihr Ziel. Es gilt, sich am Keil zwischen den rechts und links vor-gehenden Nachbardivisionen weit vorauszuboxen, um Raum für weiteren schnellen Angriff zu gewinnen. Ziel ist ein von stärksten Feindkräften

schwere und schwerste Waffen, so hat der Feind aber außerdem noch wichtige Höhenstellung durch einen be-sonders langen und ungewöhnlich tiefen Panzergraben geschützt. Nicht genug damit ist hinter dem Panzergraben noch ein tief gestaffeltes Minenfeld angelegt. Vorwärtsgetrieben durch den allen zum Vorbild werdenden todesverachtenden Mut des Generals wollen

Der Fall Martinique hat wieder ein-

Mittel gebraucht, um seine imperialisti-

Bevölkerung der französischen Antillen-

so lange hungern, bis sie zu einem Wi-

derstand nicht mehr fähig war. So er-

reichte er sein Ziel ohne Blutvergießen,

wie sich Cordell Hull ausdrückte. Der

Hunger ist ja eine viel bequemere Waffe

und für den der sie anwendet, auch we-

sentlich ungefährlicher als etwa das

Schwert des aufrechten Soldaten. Was

kümmert es schon die Herren in Lon-

don und Washington, daß dadurch in

erster Linie Frauen und Kin-

der getroffen werden. Diese zu

treffen ist ja ohnehin, wie die Luft-

Hunger als Waffe der USA

Entsetzliche Zustände auf der "eroberten" Insel Martinique

erschreckende Ausmaße angenommen bombardements zeigen, eines der Ziele

ihrer Kriegführung.

trotz des Feuervorhangs und trotz Ver niere im Feuerschutz der Panzer an schützen heimtückisch aus sorgsam ge-tarnter Stellung die gefährliche Arbei-

Aus allen Rohren feuernd bricht nur der Sturm gegen das Dorf los. In un-heimlichem Tempo wird Pakstellung um verteidigtes Dorf. Sind schon im Dorfe Pakstellung überrannt. Was durch die noch kein halten. Auch aus den Höhen-

Die Wucht des Panzerangriffs war so groß, daß die nachstürmenden Grenadiere unter verhältnismäßig geringen erlusten den Ort säubern und trotz der lassierung schwerer Waffen endgültig mal bewiesen, wie skrupellos Roosevelt n Besitz nehmen können. Die Spannung handelt, und daß er auch das gemeinste des Kampfes läßt Wunden, Durst, Staub und Müdigkeit vergessen. Da und dort schen Pläne durchzuführen. Er ließ die hört man Stimmen, die auch im keuchenden Atem noch die Klangfarbe der rheinisch-westfälischen Mundart tragen. Nach dem ersten Suchen der Kameraden insel, auf die er nach seinen eigenen Erklärungen schon lange lauerte, einfach kommt ein Augenblick der Dankbarkeit und der Bewunderung für ihren Gene-ral. "Mann, wenn die Panzer nur immer so den Weg bahnen würden." Diese Feststellung ist dem General eine ebenso große Freude, wie die am Erfolg ge-messenen geringen Verluste und die Vernichtung des Gegners und seiner Waffen. Über den Sturmweg der Panzer rollen schon bald die Versorgungsfahrzeuge heran. In ihrem Staubwirbel achten sie nicht eines kleinen Späh-wagens, in dem ein General gegen Abend zur Besprechung der neuen Lage zu seinem vorgezogenen Stabe zurück-kehrt. Kriegsberichter Artur Keser

Aber es entspricht der Wirklichkeit."

Die auf Grund eines offenbar sehr

sorgfältig gesammelten Materials ver-

öffentlichten Betrachtungen des ameri-kanischen Kriegsberichters verdienen

zweifellos die weiteste Beachtung. Aus

ihnen geht nicht nur die geistige Flach-heit, um nicht zu sagen Stumpfheit der Majorität der amerikanischen Soldaten

lem Umfang, wie ein unwissendes Volk

von Roosevelt und seiner Gruppe in

skrupelloser Weise, wenn auch nicht

gegen, so doch ohne seinen Willen, in

einen Krieg getrieben wurde, von des-

sen Problematik und dessen Zielen ihm

nichts bekannt ist. Wenn, wie Middle-

ton schreibt, der amerikanische Soldat

den Krieg gewinnen wolle, so gibt er zugleich auch die Erklärung für diesen

Siegeswillen: "Er liegt nicht, wie bei

den Soldaten der Achse, in der vollen

Erkenntnis der Existenzkrise der eige-

nen Nation und in dem Bewußtsein des

moralischen Rechtes, sondern er grün-

det sich auf die egoistische Hoffnung

daß ein schneller Sieg der beste Weg

früheres Privatleben anknüpfen kann."

jeder einzelne wieder an sein

rückstehen. Die Panzerpioniere gehen mit ihren besonderen Hilfsmitteln lusten den Panzergraben an. Ein Teil des Grabens bricht zusammen und schon rollen die Fahrzeuge der Pio-Mögen auch MG's kläffen und Scharf der Pioniere zu verhindern suchen. Die Gassen im Minenfeld werden breit und breiter. Jetzt ist der Weg frei für die Panzer!

Waffen nicht vernichtet wird, bricht unter den mahlenden Ketten wie unter Riesenhänden zusammen. Zwar legen die Bolschewisten aus allen Rohren der Geschütze, der Pak und der überlangen Panzerbüchsen einen tollen Feuerzauber hin, aber der Angriff der vom General geführten Panzerspitze bricht sich Bahn. Als das Dorf durchstoßen ist, gibt es stellungen nordwärts des Dorfes wird dazu privilegiert, nach Kommando-etappen in Aegypten, Palästina, Indien und Kanada und über die Aemter eines Vizeluftmarschalls (1939) und stellvertretenden Chefs der britischen der Feind noch geworfen.

Wilson-Betrug in neuer Auflage Churchill-Roosevelt-Botschaft an das italienische Volk

Rom, 18. Juli Churchill und Roosevelt haben gegenüber dem italienischen Volke ein ähnliches Betrugsmanöver versucht, wie Wilson in Form seiner bekannten vierzehn Punkte im Februar 1918 das deutsche Volk betrog. Sie haben mit großem Aufwand eine sogenannte »Botschaft an das italienische Volk« gerichtet, die vom italienischen Volk eine verdiente Abfuhr erfahren hat.

»Agenzia Stefani« erklärt hierzu: Churchill und Roosevelt haben an das talienische Volk eine »Botschaft« gerichtet, in welcher es aufgefordert wird, sich gegen seine legale Regierung zu erheben und sich in die Anarchie zu stürzen. »Das italienische Volk«, so hervor, sondern sie zeigen auch in volschreibt Agenzia Stefani weiter. in diesem Augenblick nicht auf die Botschaften des Feindes. Das italienische Volk weiß nur, daß der Feind sein Heimatgebiet besetzen will. Die tiefe Bewegung, die das Land angesichts des feindlichen Einfalls in Sizilien ergriffen hat, einigt alle Italiener in dem brüderlichen Willen, sich der Invasion um ieden Preis entgegenzustellen. Das ita-lienische Volk weiß, daß Ehre, Nationalgefühl und nationales Interesse ihm nur einen einzigen Weg weisen: Widerstand bis auf den letzen Blutstropfen! Auf diesem Weg konzentriert die Nation würdigund leidenschaftlich ihre Kräfte. Es ist unnötig, auf die moralische Schwäche des italienischen Volkes zu spekulieren, denn diese moralische Schwäche gibt es

Unzulängliche Kriegsmoral bei den USA-Truppen

Der Krieg als "gigantisches Fußballspiel" - Sie wissen nicht, wofür sie kämpfen

Drew Middleton veröffentlicht in der amerikanischen Presse eine Reihe von Interviews, die er mit jungen amerikanischen Soldaten an den verschiedenen Kriegsfronten gehabt hatte. Diese Interviews geben einen außerordentlich interessanten Aufschluß über die Mentalität der gegen Europa eingesetzten amerikanischen Truppen. Zusammenfassend bemerkt Middleton, daß der zu seiner Familie und seiner Arbeit zu die Bilderseiten, kehren und den Rest der Welt und den durch Film und Krieg zu vergessen. Er möchte in eine Welt zurückkehren, die genau so war wie vor dem Beginn dieses Krieges. Im Gegensatz zum britischen und französischen Soldaten sei für ihn der Krieg nicht mehr als ein "gigantisches Fuß-ballspiel". Alle USA-Soldaten seien zwar an einem entscheidenden amerikanischen Siege interessiert, bätten und worum es gehe, so sei dieses noch aber keinerlei Interesse an einer inter- viel ernster. "Es ist ein düsteres und

HJ. hilft bei der Ernte

Aufruf des Reichsjugendführers

Der Reichsjugendführer hat sich mit

folgendem Aufruf an die Hitler-Jugend

Wie im Vorjahr ergeht der Aufruf an

gewandt:

Berlin, 18. Juli

Stockholm, 18. Juli nationalen Organisation, die nach dem hartes Bild", so sagt Middleton, "das mische Kriegsberichter Kriege kommen müsse. Im großen und ich von meiner Generation zeichne. Der amerikanische Kriegsberichter Kriege kommen müsse. Im großen und ganzen seien sie schlecht informiert über die Probleme des Feindes oder ihrer eigenen Verbündeten. Keiner habe eine Anhnung davon, daß sie zwar den Krieg gewinnen, aber den Frieden ver-lieren könnten, durch ihre Gleichgültigkeit oder Selbstzufriedenheit bezüglich

ihrer Einstellung zum Frieden.
Allgemein stoße man auf mangelndes Interesse für Gegenwart und Zukunft amerikanische Durchschnittssoldat nur unter den jungen Soldaten. Beim Lesen ein Friedensziel habe, nämlich zurück von Zeitungen suchten die meisten erst und Bücher würden Rundfunk verdrängt Dieses mangelnde Interesse der junger amerikanischen Soldaten z. B. an der Nachkriegsrolle der Sowiets in Europa oder an eine Zusammenarbeit der USA mit England im kommenden Frieden sei ohne Zweifel ernst aber wenn die mei sten von ihnen noch nicht einmal wüß

die Hitler-Jugend, bei der Einbringung der neuen Ernte zu helfen. Der begeisterte Einsatz der Erntehelfer der Hitler-Jugend wird einen neuen Beweis für die Haltung und den Geist der deutschen Jugend im vierten Kriegsjahr liefern. Kameraden und Kameradinnen! Indem Ihr bei der Einbringung der Ernte helft, ehrt Ihr die harte Arbeit der deutschen Bauern und Bäuerinnen. Helft das letzte Korn, die letzte Frucht bergen, dann helft Ihr die Ernährung unseres im härtesten Kriege stehender Volkes zu sichern. Zeigt durch Eure Hilfe, daß Euch stets eine tiefe Dankbarkeit zum Führer und zu seinen hel-

Auskunft über Afrikakämpfer

denhaften Soldaten beseelt. Eure Ernte-

hilfe sei Euer Beitrag zum Sieg.

Berlin, 18. Juli Die Familienangehörigen von Afrikatämpfern, die von diesen seit Mai oder änger keine Nachricht erhalten haben, werden im eigensten Interesse erneut gebeten, sich baldigst - soweit noch nicht geschehen - mit den bereits bekanntgegebenen Dienst. jeder einzelne von uns zu stellen der Wehrmacht oder den Kreisstellen des Deutschen gültig.

Roten Kreuzes in Verbindung zu setzen. Auch diejenigen Angehörigen sollen sich melden, die schon irgendeiner dritten Seite Nachricht über den Verbleib ihres Afrikakämpfers erhalten haben. Das Deutsche Rote Kreuz wird die Angehörigen auf Grund von vorläufigen Meldungen des Internationalen-Komitees des Roten Kreuzes in Genf sofort von dem Aufenthalt des Afrikakämpfers verständigen. Die endgültige amtliche Mitteilung kann den Angehörigen erst durch die Arbeitsstähe Tunis bei den Wehrkreiskommandos und Luftgaukommandos oder von der zuständigen Dienststelle der Kriegsmarine zugehen, sobald diese im Besitz der international vorgeschriebenen endgültigen Benachrichtigung über den Vereleib des Afrikakämpfers sind.

Filmjude Tannenzapf aufgefallen

Paris, 18. Juli Wieder kam eine Affäre des Juden athanael Tannenzapf vor ein französisches Gericht. Der Filmjude, Frankreich auch Bernard Natan genannt, hatte versucht, ein Besitztum in Südfrankreich, ein Schloß, der Konkursmasse zu entziehen. Seine Frau hatte es einem Pariser Bankier im Jahre 1939 zu einem Preise von 850 000 Franken versprochen, also zu einem lächerlich geringen Preis angesichts der Tatsache, laß allein in dem Schloß zwei Millionen Franken für Ausbesserungsarbeiten in vestiert wurden. Die Konkursverwalung erhob gegen den Versuch der Ent-Vermögens Tannenzapfs Einspruch Das Gericht erklärte, das Verkaufsversprechen der Jüdin für un-

Die Amerikaner haben mit Recht eine hohe Vorstellung von ihrem materiellen Kriegspotential. Sie müssen sich auf der anderen Seite aber auch sagen, noch niemals in einem Krieg das Material allein entschieden hat, sondern daß dieses nur in Verbindung mit einer entsprechenden Kriegsmoral des Volkes und insbesondere der Soldaten die gewünschte Entscheidung herbeiführen kann. Wie es aber mit dem moralischen Potential steht, das kann jeder Amerikaner zweifellos am besten den nach-denklichen Betrachtungen Middletons

sei, daß

Inder als Kanonenfutter

Amery: 100 000 Mann Verluste

entnehmen und daraus seine Schlüsse

Stockholm, 18. Juli Ueber 100 000 Mann Verluste haben die indischen Truppen bis einschließlich August 1942 im Kriegsdienste Englands erlitten, so berichtet Indienminister Amery am Donnerstag im Unterhaus in einer Uebersicht über den Kriegseinsatz Indiens. Amery teilte mit, daß allein 86 000 Mann als vermißt gemeldet werden, h. h. also, daß der größte Teil von ihnen bei den Kämpfen gegen Japan in japanische Gefangenschaft geriet oder den Tod fand. Wie erinnerlich hat man englischerseits auch mit Vorliebe in den beiden ersten Jahren des Nordafrikafeldzuges indische Truppen gerade dort eingesetzt, wo die Kämpfe am gefähr-

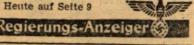
UNSERE KURZSPALTE

Abermals Schweizer Luftraum verletzt. Amtlich wird aus Bern mitge-teilt, daß in den ersten Stunden des wiederum von zahlreichen »fremden Flugzeugen verletzt worden ist, und zwar wurde Alarm in der West-, Zentral- und Ostschweiz sowie in l'essin gegeben.

Heftiges Erdbeben auf Jamaica. Wie aus Kinston gemeldet wird, ist Ja-maica von einem heftigen Erdbeben betroffen worden. Es gab zwar schwere Materialschäden im Westge-biet, forderte jedoch keine Opfer. Seit 1907 sei es das stärkste Beben in dieser Gegend.

Die Reichsfrauenführerin in Norwegen. Anläßlich der Anwesenheit der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink fand in einem der größten Säle Oslos eine deutsch-norwegische Massenkundgebung statt, der Reichs-kommissar Terboven und Minister-präsident Quisling beiwohnten.

Heute auf Seite 9



Oberrheinischer Gauverlag u. Druckerei GmbII. Verlagsdirektor: Emil Munz Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller Steilvertr. Hauptschriftleiter: Paul Schal (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Verlag und Druck:

arris

on El-ociety" iungen ir nie-idafri-

auch ando-

deren t. im Töhen

sehr den

einer enen,

eige-

K.

ge

Juli

Bot-

so

Bot-

sche

des

ffen

brü-

um

nal-

ihm

sen: tz-

sem

und

des

ren.

t es

var

or-

11

Das dramatische Erlebnis der Besatzung einer beschädigten Ju 88 / Von Kriegsberichter Alfred Strobel

(PK.) Vor den Fenstern der Gruppenunterkunft beginnt bald der Tag zu grauen. Nach schwerem Fernkampfeinsatz schlürfen die Besatzungen ihren Morgenkaffee, dessen Wärme wohltuend und belebend zum Herzen steigt. Die Gespräche aber fließen spärlicher als sonst. Es will keine richtige Stimmung aufkommen. Denn vier Kameraden und eine Ju 88, die nach den Berechnungen schon längst zurück sein müßten, fehlen . .

... und in dieser Nacht bis zur Frühdämmerung kämpft unterdes die Besatzung der "Siegfried" ihren Kampf um das Leben, um die Rettung aus Luftnot und drohender Gefangenschaft.

Der 221. Feindflug

220 Einsätze an allen Fronten Sowjetrußlands stehen schon im Flugbuch des Flugzeugführers Feldwebel L. Sie gingen alle bis auf einige Flaksplitterschrammen am Flugzeug reibungslos vonstatten. Auch der Auftrag des 221. Feindfluges ist bereits ausgeführt. Wo die Brandbomben der "Siegfried" aufschlagen, wachsen Flächenbrände über den Werkomplex/ da und dort schießen Explosionssäulen aus Brennstoffbehältern in den Nachthimmel. Das sind die Eindrücke, die die "Siegfried"-Besatzung im Abflug noch mitnimmt.

So legt also der Feldwebel seine Ju in die Kurve, um den Einsatzhafen anzusteuern. Doch was ist das? Plötzlich läßt der Ladedruck nach, am linken Motor tritt eine Störung auf. Der Flugzeugführer spürt es sofort, daß der Motor nicht mehr zieht. Er überprüft die Instrumente und versucht den Motor abzustellen. Vergeblicht Die Luftschraube läßt sich nicht auf Segelstellung schalten, sie dreht im Luftstrom langsam mit. Und so liegt nicht nur die Zugkraft ausschließlich auf dem rechten Motor, er hat noch die Last des linken Motors zu tragen, dessen langsamer Lauf praktisch einer erhöhten Bremswirkung gleichkommt. Weit über 600 km jenseits der HKL. fliegt der kranke stäh-lerne Vogel durch die mondhelle Nacht. Noch fliegt er, aber wer weiß wie lange?

Kampf um jeden Meter Höhe

Tiefe Ruhe herscht an Bord. Nur hin und wieder dringt ein Befehl des Flugzeugführers durch die Eigenverständigung: "Unnötigen Ballast abwerfen!" Erwin, der Bordschütze, baut sein MG aus, Munition geht über Bord, die Bombenträger werden abgesprengt und überflüssiger Brennstoff abgelassen. Schließlich wird die Ju noch um einige Verklei-dungen erleichtert. Nur eine läßt sich nicht abmontieren. Ihr aber verdanken Funker und Bordschütze wohl das Leben. Noch 250 km Fahrt zeigt das Instrument an. Meter um Meter verliert es an Höhe und gerät bald in ein großes Scheinwertergebiet, das sich in weiter Bogen nach Südwesten ausdehnt. Die Siegfried" wird von einem Strahlenbündel zum anderen weitergegeben und kommt kaum mehr aus dem gleißenden Licht heraus. Die Flak schweigt verdächtig. Diese unheimliche Ruhe kann nur eine Ursache haben: Nachtjäger im Raum! Da sind sie auch schon. Funker und Bordschütze haben es gleichzeitig beobachtet, wie zwei dieser schnellen Schatten in Angriffsposition fliegen.

Bei der Luftwaffe im Osten, im Juli | Schon zieht die erste Leuchtspur an der | Meter, der Fahrtmesser zeigt 180 Stun-Ju vorüber. Der Bordschütze kann sich denkilometer an; das entspricht fast nicht wehren, sein MG liegt ja irgendwo auf feindlichem Boden. Das haben die Jäger bald heraus. Sie greifen von unten an. Nur gelegentlich kommen sie dem Funker ins Visier. Das einzige MG an Bord schießt dann, was der Doppellauf hält und bis es zum Schweigen verur-teilt ist: Ladehemmung! Ohne Abwehr pirschen sich die Jäger abwechselnd bis dicht ans Leitwerk heran und lassen ihre Geschosse in den Leib der Ju prasseln. Die Kompasse fallen aus, Pumpanlage wird zerschossen und auch das Steuerwerk ist beschädigt. Und noch immer fliegt das todwunde Flugzeug im hellen Licht der sowjetischen Schein-

Den Sowjetjägern ausgeliefert

Noch 120 km sind es bis zur HKL... die Ju ist inzwischen auf 1600 Meter gefallen. Wilhelm, der Beobachter, nimmt den Notkompaß zu Hilfe und gibt dem Flugzeugführer laufend Kurs. Weiter verliert die Ju an Höhe und 100 km sind es noch bis zur Hauptkampflinie. Ohne Abwehr sind die Kampfslieger den wiederholten Jägerangriffen ausgesetzt. Funker und Bordschütze kauern sich hinter die einzig verbliebene Verkleidung. Eisiges Schweigen herrscht in dem engen Raum der Ju, das nur gelegentlich unterbrochen wird

schon der Landegeschwindigkeit. Die wohl kritischsten Minuten des Fluges beginnen. Prüfend geht der Blick des Flugzeugführers über die Benzinuhr. Sie zeigt nur noch wenige Liter an. Der Behälter ist zerschossen und verliert ständig Betriebsstoff. Aus dem Reservetank läßt sich kein Benzin herüberpumpen, da die Anlage beschädigt ist. Wird der Rest noch bis zur Hauptkampflinie genügen? Für 10 Flugminuten reicht er

Sie schaffen es!

Jetzt fliegt die "Siegfried" in Front-nähe. Leichte und mittlere sowjetische Flak nehmen sie in mörderisches Kreuzfeuer, es ist wie ein Wunder; kein Treffer läßt sich feststellen. Ein gütiges Geschick, eiserne Ruhe und Disziplin und die in 220 Feindslügen erprobte Führungskunst des Flugzeugführers geleiten Besatzung und Ju 88 über die letzten Kilometer dieses Schreckens-fluges. Der Beobachter macht jetzt ein. deutsches Leuchtfeuer in Frontnähe aus. Ein spürbares Aufatmen geht durch das gedrückte Fluidum des engen Raumes. Mit letzter, langsamer Fahrt überspringt die "Siegfried" gerade noch ein Stück Wald, das Kabinendach wird abgeworfen und Sekunden später rutscht der brave, todwunde Vogel in einer mächtigen von den Kursverbesserungen des Beobachters. Noch 80 km bis zur Haupt-kampflinie! Die Flughöhe beträgt 800 Blitzschnell befreit sich die Besatzung gelandet!" webel L. "Melde mich vom Feindflug zurück. Bin an der Hauptkampflinie notgelandet!"



Eine Seenotmaschine wird startklar gemacht.
PK. -Aufnahme: Gebauer-Breslau (Sch.)

von Fallschirmen und Sitzen und - ist |

In der Gruppenunterkunft des Einsatzhorstes ist es Tag geworden. Noch sitzen die zurückgekehrten Besatzungen wortkarg an den Tischen. Das unbekannte Schicksal einer ihrer bewährtesten Besatzungen beherrscht ihre Gedanken - - da schrillt das Telefon: Es meldet sich der Flugzeugführer Feld-

OREL - Stadt der Adler und der Armut

Im Jahre 1564 auf Befehl Iwan des Schrecklichen gegründet - Die geschichtliche Vergangenheit

Die Stadt Orel, die in den Berichten von den Kämpfen an der Ostfront jetzt wieder viel genannt wird, hat eine bewegte geschichtliche Vergangenheit. Orel heißt zu deutsch Adler. Diese Namensgebung ist auf eine alte Sage zurückzuführen. Im Jahre 1564 wurde auf Befehl des Zaren Iwan des Schrecklichen zwischen dem Okaufer und dem Einfluß des Orlik eine Festung gegründet. Als in dem

Der Kochgeschirrbaum. Erfinderisch wie Soldaten sind, nutzen sie diesen Baum zum Austrocknen ihrer Kochgeschirre aus. PK.-Aufn.: Müller-Schwanneke (HH.)

Als im Dezember 1907 in der Kirche

schläge erklangen, sei, so wird über-liefert, ein Adler erschreckt in die Lüfte gestiegen. Die Arbeiter riefen: "Seht, da fliegt der König der Wälder, der Adler!" und benannten die neu zu errichtende

Festung nach ihm. Um Orel verlief damals die Süderenze des Moskauer Zarenreiches. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts verlor die Festung ihre Bedeutung, da das Moskauer Reich seine Grenzen immer weiter nach Süden vorschob. Orel wurde in zunehmendem Maße Absatzmarkt und Umschlagplatz für landwirtschaftliche Produkte und gewerbliche Waren, erhielt einen Hafen, und von hier gingen die Waren oka-abwärts nach Moskau, Nischninowgorod

und Kaluga. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde Orel auch Umschlagplatz für Waren aus den südlichen Gouvernements Kursk, Charkow, Poltawa und Tscher-nigow, auf dem Wege zur Landeshauptstadt Moskau. In der Hauptsache waren es Getreide, Hanf, Wachs, Honig und Salz. Um das Jahr 1760 wurden im Öreler Hafen zweieinhalb Millionen Pud (1 Pud = 16 kg) verschiedener Waren, vornehmlich Getreide, verladen, die nach Mit dem Aufkommen der Eisenbahn die Strecke Orel-Tula ist eine der ältesten des alten Rußland - in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verlor der Oreler Hafen an Bedeutung, doch blieb die Stadt auch weiterhin ein bedeutender Handelsplatz. Von großer Wichdie Erhebung zur Hauptstadt des Gouvernements Orel im Jahre 1779. Die Sudan dringend angewiesen ist.

Berlin, 18. Juli riesigen Waldgebiet die ersten Axt- Stadt wurde nach einem neuen Plan um-

Im 18. Jahrhundert erwarb sich Orel einen Ruf als Kulturstadt. Neben Sonntagsschulen, privaten, kirchlichen und staatlichen Anfangsschulen wurden eine Anzahl Knaben- und Mädchengym-nasien, Real- und Berufsschulen eröffnet. Im Jahre 1843 kam eine Kadettenschule hinzu und das geistliche Seminar, das als eines der besten im zaristischen Rußland galt. Der Bolschewismus hat, wie aus der Darstellung eines Kriegsberichters hervorgeht, sämtliche Kirchen, die ehrwürdigsten Baudenkmäler der Stadt, mehr oder weniger zerstört, selbst aber nichts Neues geschaf-fen. Ein Theaterbau, Anfang der dreißiger Jahre begonnen, und ein "Haus der Kultur" sind nie fertig geworden. Obwohl die Bevölkerungszahl seit Anfang dieses Jahrhunderts von 40 000 auf 123 000 anstieg, ist im Wohnungsbau nichts Wesentliches geleistet worden.

Verkehrskatastrophe auf dem Nil

Antakya, 18. Juli Das plötzliche Ausbleiben der Wasser Moskau und Petersburg oder über Libau aus dem oberen Nil oder aus dem Stau-nach Westeuropa ausgeführt wurden. werk hat zu einer Verkehrskatastrophe der Nilschiffahrt geführt. Das Nilwasser ist so tief gesunken, daß der Fluß an vielen Stellen zu Fuß passiert werden könnte. Die Regierung hat die Benutzung des Nils zu Transporten zwischen Aegypten und dem Sudan untersagt. Dies ist gerade gegenwärtig um so tigkeit für ihre weitere Gestaltung war verhängnisvoller, als Aegypten auf die Zufuhr der Getreideernte aus dem

BLICK IN DIE WELT

Neue Schutzhütten in den Alpen

Innsbruck

Im Gletscherbereich der Ötztaler Alen wurde unweit der Samao-Hütte etzt eine neue Schutzhütte errichtet. Diese liegt 2500 m hoch, ist insbesondere für Schisportler bestimmt und soll den Namen des als trefflicher Bergsteiger bekannten Reichsmarschalls Hermann Göring tragen. Unter den Nord-hängen des Hochtors und des Ödsteins wurde im Heindikar eine neue Bergwachtdiensthütte gebaut.

Tausendjährige Eiche

Bei Heidenburg im Hochwald (Gau Moselland) steht eine Eiche, deren Alter nach Schätzungen von Fachleuten auf weit über tausend Jahre angehommen wird. Der Baum stämmt also aus einer Zeit, als die Wälder des Hunsrücks und der Eifel noch Urwaldcharakter trugen. Der Riesenbaum hat in Manneshöhe einen Umfang von nahezu acht Metern und gabelt sich in vier Meter Höhe. Jede einzelne Gabelung hat für sich die Stärke einer normal ausgewachsenen Eiche. Dieser Baum wird urkundlich zum erstenmal im Jahre 1315 erwähnt und ist weit über die Grenzen des Mosellandes hinaus wohl die älteste und gewaltigste Eiche.

Entdeckung neuer Tropfsteinhöhlen

Preßburg Unweit Hommenau in der östlichen Slowakei wurde im Berge Brckova ein isher unbekannt gewesenes System von Propfsteinhöhlen aufgefunden. Es verlautet, daß diese Höhlen alle anderen in der Slowakei an Größe und Schönheit weit hinter sich lassen. Bemühun-gen sind im Gange, die Höhlen vollends zu erschließen und zugänglich zu

Die längste Betonbrücke der Welt Stockholm

In der nordschwedischen Landschaft Noorland wurde jetzt bei Sandö die große Brücke über den Ongermanfluß fertiggestellt. Die Brücke ist aus Eisenbeton errichtet und insgesamt 3 Kilometer lang. Der Hauptbogen hat eine Weite von 264 Metern. 1938 begann der Bau der Brücke, einen Kostenaufwand von rund 15 Mill. Kronen erforderte.

Ein elsässischer Ritter mit der eisernen Hand

Sein Grab wurde 1907 in der Kirche von Balbronn entdeckt

Den Götz von Berlichingen kennt | jedermann. Man kennt diesen fehde-lustigen, derben Ritter mit der eisernen Hand hauptsächlich durch Goethes Schauspiel. Kaum bekannt, selbst in seinem engeren Heimatland nicht, ist der Zeitgenosse des fränkisch-schwäbischen Ritters, der Junker Hans von Mittelhausen im Elsaß, der in seiner eisernen Hand ein Gegenstück zu der berühmten eisernen Hand des Götz von Berlichingen hatte. Die Ge-schichte spricht allerdings kaum von diesem Elsässer Junker. Er scheint ein ruhigeres Leben geführt zu haben, als der Ritter von Berlichingen, der immer geneigt war, bei jedem Handel sein gutes Schwert in die Waagschale

Der elsässische Junker und seine Taten wurden deshalb auch nicht durch des Dichters Wort verherrlicht, aber da er in gewissem Sinn ein Schicksalsgenosse des berühmten Helden des Bauernkriegs war, verdient er, daß sich der Chronist seiner erinnert, Zwei Jahre nach Götz von Berlichingen, dessen unruhigem Leben der Tod im Jahr 1562 auf seiner Burg Horn-berg am Neckar ein Ende setzte, starb Junker Hans von Mittelhausen Im Chor der uralten Kirche von Bal rowinger Pfalz Kirchheim, fand er seine letzte Ruhestätte. In der Chronik Balbronn kann man über seinen

Anno Dni. MDLXIIII den XXX tag brachmonats / starb der edel und vest Junker

Hans vo Mittelhusen Amtmann zu Balbronn und die edel fraw Barbara Hifieri sein eheliche Husfraw / denen Gott

Gnade 1572

Wiederherstellungsarbeiten vorgenom-men wurden, wurde das Grab entneben zwei Gerippen, deckt, und einem männlichen und einem weiblichen, fand man eine verrostete Stahlhand nebst einem stählernen Ellen-bogengelenk. Ob diese eiserne Hand des elsässischen Ritters, die damals in das Straßburger Museum kam, von demselben Meisterschmied hergestellt wurde, der auch die berühmte, heute im Schloß von Jagsthausen aufbewahrte Hand Götzens gefertigt hatte? Möglich ist es schon, da die beiden Ritter Zeitgenossen waren und der Mechanismus der beiden Hände ziemlich ähnlich ist. Junker Hans konnte den Un terarm mit der rechten Hand in einem Winkel von 90 bis 180 Grad bewegen. jeweils gewünschte Stellung wurde durch ein im Gelenk sitzendes Zahnrad solange festgehalten, den Druck auf einen Knopf eine Feder, die das Zahnrad unbeweglich machte, ausgelöst wurde. Eine andere Feder sorgte dann dafür, daß der Arm sich von selbst streckte Aehnlich verhielt es sich mit den Fingern, deren bewegliche Glieder in leicher Weise gebogen oder in festen tellungen gehalten werden konnten Im Gegensatz zu Götz von Berlichingen, dessen eiserne Hand die natürliche rechte, die Schwerthand, ersetzte, war elsässischen Junker inke, die Schildhand, die durch eine ewegliche Stahlhand ersetzt worden var. Junker Hans mußte seine rechte Hand zu Hilfe nehmen, wenn er seine künstliche linke Hand in Tätigkeit reten lassen wollte. Die ganze eiserne Hand wurde mit Ausnahme des Daumens, der getrennt behandelt werden prozeß genährte Farbkultur teilt sich mußte, durch einen einzigen Druck dabei dem Betrachter nicht ohne wei-

geöffnet, und zwar öffnete sich jeder Finger automatisch, indem die Ausdes unteren Guedes die des mittleren und die Auslösung des mittleren Fingers die Oeffnung des oberen Gliedes der Reihe nach bewirkte

Dora Castell Ausstellung in der Kunststube

»Zum Fiffolter« Die Straßburger Kunststube »Zum iffoltere in der Spießgasse zeigt im uli Gemälde und Aquarelle der aus Offenburg stammenden Malerin Dora Castell, eine kleine, sorgfältig zu-sammengestellte Sammlung, die Ein-blick gewährt in ein nicht alltägliches, ernstes und tapfer ringendes Schaffen Bildnisse füllen die Wände. Ölbilder von schwerer, dunkler Farbgebung, Aqua relle, die mit ungemein sicherer Hand den farblichen Eindruck zu bannen wissen. Eine feste Ruhe strömt von diesen Bildern aus, eine Objektivität, die weder mit Sachlichkeit noch mit Beschaulichkeit etwas zu tun hat, sondern im Gegenteil Zeugnis ablegt von einem sehr intensiven Formprozeß, der alles Dingliche auf eine letzte, einfache Formel bringt und darum dem Gegenständlichen seine stilbildende Kraft mitzuteilen vermag. So wird das nalerische Objekt, und sei es schlichteste - ein Blumengebinde, ein Vogel, ein paar Häuser, Apfel - von einem inneren Leben ergend mitteilt, einem Leben, das nicht vom Gegenstande selbst herkommt sondern der formenden künstlerischen Hand entströmt und den Gegenstand über alle zufällige »Erscheinung« hinaus ins Gültige hinaushebt und hinter den Dingen« Schicksal ahnen Die aus diesem Form- und Stil-

den ersten Blick »gefallene, im nochschaffenden Erlebnis will diese Welt fast magischer Durchdringung des Sinnlichen errungen sein. Man das Schaffen dieser Künstlerin stets mit Interesse verfolgen dürfen. Hanns Reich

Prof. Dr. Willi Kahl 50 Jahre alt. Am 18. Juli vollendet der Bibliotheksrat bei der Universitäts- und Stadt-bibliothek Köln und außerplan-mäßiger Professor der Musikwissen-schaft an der Universität Köln Dr. Willi Kahl sein 50. Lebensjahr. Prof. Kahl wurde 1893 in Zabern (Elsaß) eboren, studierte in Freiburg, Mün hen und Bonn und promovierte 1919 in Bonn. Den ersten Weltkrieg machte er als Kriegsfreiwilliger mit, kämpfte bei Langemarck, wurde Offizier und erwarb sich das EK I. und II. 1923 dort gleichzeitig in den Bibliotheksein. 1938 wurde er zum außer lanmäßigem Professor ernannt. Seine spezialarbeitsgebiete sind Schubert-forschung, Musikgeschichte des Rhein-

Puppenbühne des Gaues Westmark. m Gau Westmark wird nun wieder ine Puppenbühne eingerichtet, in Metz ihren Sitz hat und unter der künstlerischen Leitung des Drama-turgen des Landestheaters Westmark Ernst Schäfer steht. Sie soll der loth-ringischen Jugend die Wunder der leutschen Märchen vor Augen führen Bis zum Spielzeitbeginn im September wird die Puppenbühne, einer adung des Reichskommissars eine vor allem durch das Gebiet von Siedern aus der Westmark ausführen.

ndes und Geschichte der Klavier-

musik.

Hanns Dittmer 50 Jahre alt. Hans Dittmer, ein os friesischer Dichter, der aus Norden stammt, der manches Schöne über die ostfriesische Land-

auf einen Knopf in der Handwurzel, teres mit, es sind keine Bilder, die auf schaft und ihre Menschen in seinen Büchern ausgesagt hat, wurde am 13. Juli 50 Jahre alt. Seine Romane, von denen »Insel im Wind«, »Annenhof«, Vrouw Johanna und die Mutter alle an der Waterkant spielen, schildern in prägnantem Stil und mit einer feinen Einfühlungsgabe die Welt der nseln der Marschen, der einsamen Dörfer und das Meer.

Autopferung

Herr und Frau Jubilar sitzen am ersten Morgen ihres fünfzigsten Ehe-jahres am Frühstückstisch, Sorglich, wie stets seit fünfzig Jahren, gießt die goldene Braut dem goldenen Brauti-gam seinen Kaffee in die Tasse. Mit einem zärtlichen Blick auf ihn schneidet sie ein knusperiges Brötchen durch, macht für sich die untere, für ihn die obere Hälfte fertig, stutzt, - und sagt dann mit einem verlegenen Lächeln auf ihrem lieben, runzeligen, rot-bäckigen Gesicht:

Augustchen! Fünfzig Jahre lang mache ich dir nun täglich das Bröt-chen zum Frühstück fertig, Immer die öbere Hälfte für dich, und es hat mich stets gefreut, wie es dir geschmeckt hat. Heute aber, an unserem goldener Hochzeitstag, da wirst du doch nicht öse sein, wenn ich einmal die obere Hälfte esse? Die untere ist heute auch

sehr zart . . .c Der Jubilar, das Augustchen, sieht eine goldene Braut verblüfft an. Dann angt er mit seiner zittrigen, faltigen Hand über den Tisch, tätschelt ihr die

Wangen und erwidert: »Martachen! Immer hat es mich gefreut, wenn du die untere Hälfte ge-gessen hast, die ich so viel lieber esse als die obere. Fünfzig Jahre haben wir uns so für einander aufgeopfert beim Frühstück. Aber in den nächsten zehn Jahren bis zur Eisernen Hochzeit, da wollen wir jeder essen was

ns schmeckt Und so geschah es.

Ausbildung von Gewerbelehrern und Gewerbelehrerinnen

Das Staatliche Berufspäda-gogische Institut in Straß-burg, das die Aufgabe hat, Gewerbe-lehrerinnen sowohl für gewerbliche als auch für hauswirtschaftliche Berufsschulen für den südwestdeutscher Raum auszubilden, beginnt das kom-mende Wintersemester am 1. No-vember 1943. Insbesondere sollen auch kriegsversehrte Ingenieure und Handwerksmeister zu Gewerbelehrern um geschult werden. Auf die Ergreifung dieses aussichtsreichen Berufes, der die Möglichkeit bietet, am fachberufund damit wirtschaftlichen Aufbau unseres Reiches an hervor-ragender Stelle mitzuarbeiten, wird besonders hingewiesen.

Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau, Karlsruhe

Diese öffentlich-rechtliche Hypo-thekenanstalt des Landes Baden verzeichnete 1942 ein leichtes Absinken der Erträge von 4,97 auf 4,89 Mill. RM, wobei ao-Erträge diesmal nur 0,37 (0,45), Zinsen von Hypotheken, Kom-munal- und sonstigen Darlehen 2,88 (3,23) Mill. RM brachten. Nach Verrechnung sämtlicher Aufwendunger sowie nach 0,11 (0,26) Mill. RM Ab schreibungen und 2,43 (2,31) Mill. RM Zuweisungen an verschiedene Rück en und Rückstellungen verbleibt Reingewinn von 0,364 (0,362) Mill. RM, der wieder für neue Maßnahmer Wohnungsförderung bereitgestell wird. In der Blanz sind die Darlehen und langfristigen Ausleihungen weiter zurückgegangen. Eigenkapital steht unverändert mit 70,0 Mill. RM. zu Buch; Rücklagen sind auf 25,6 (23,0), Rückstellungen auf 1,49 (1,33) Mill. RM angestiegen. Andererseits sind Wertpapiere stark erhöht mit 25,22 (18,17), Bankguthaben ebenfalls höher mit 25,36 (18,27) Mill, RM eingesetzt. Dagegen sind auf der Aktivseite eben die Hypotheken um rund 7 Mill. auf 47,39 Mill. RM vermindert. Kom-munaldarlehen betragen noch 32,46 (35,31), Zinsen 0,87 (1,02) und Beteili-gungen 0,48 (0,55) Mill. RM. Die Bilanzsumme selbst hat sich von 137,12 auf 138,77 Mill. RM leicht er-

Vereinfachung des Sperrmarkwesens

Reichswirtschaftsminister hat durch Runderlaß eine weitere Vereinder Sperrmarkbestimmungen angeordnet. In Zukunft werden die De isenstellen Genehmigungen zur Zahlung von regelmäßigen Leistungen im Kapitalverkehr durch einen Zusatzapitalverkehr durch einen Zusatz-scheid (Allgemeine Genehmigung) ergänzen, der dazu berechtigt, Zahlun-gen an die Konversionskasse für Deutsche Auslandsschulden oder auf Vortugssperrguthaben vorzunehmen. Nach Einführung dieser Regelung werden die bisher noch erforderlichen Einzel-anträge auf Erteilung von Devisengenehmigungen eingespart werde Gleichzeitig wurde angeordnet, d Auswanderer- und Sonderguthaben Vorzugssperrguthaben umzuschreiben oder auf Vorzugssperrguthaben zu übertragen sind. Diese Anordnung findet keine Anwendung auf Auswan-derer- und Sonderguthaben, die jüdi-schen Auswanderern zustehen, die von der elften Durchführungsordnung zun Reichsbürgergesetz betroffen werden. Dadurch wird erreicht daß nur noch bestehen bleiben, die bereits dem Reich die Einsatzfähigkeit des Geräts überverfallen, aber noch nicht abgefertigt worden sind. Für die letzteren Konten ist seit Erscheinen der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz nicht mehr die Devisenstelle sondern der Oberfallen. solche Auswanderer- und Sonderkonten Devisenstelle, sondern der Oberfinanz-präsident zuständig, in dessen Bezirk Luftschutzorten ohne Luftschutzpolizei jüdische Auswanderer seinen letzten Wohnsitz gehabt hat. Der neue Runderlaß des Reichswirtschaftsministers enthält außerdem eine Reihe Vereinfachungen, die die Führung der Vorzugssperrguthaben erleichtern werden. nalen und sonstigen Einrichtungen

Geschwätz und Kritik

Merksätze für den Kriegsalltag der Parteigenossen

Gift tritt in der Natur nicht selten gute Tat wird schon durch ein kriti-n den verlockendsten Formen und sches Wort ausgelöst. Aber sind nicht in den verlockendsten Formen und Farben auf. Es tarnt seine Gefahr, indem es sich begehrlich macht. Wer der Versuchung nicht widersteht, nimmt Schaden oder kommt um.

Es ist ein prickelndes Gefühl, etwas zu erfahren, was andere nicht wissen. Es ist erhebend, der Ueberbringer einer Neuigkeit zu sein. Wer sich solchen Ge legenheiten bedenkenlos hingibt, is chon dem verlockenden Gift verfallen Denn es ist eine der gefährlichsten Waffen des Feindes, durch falsche Nachrichten, Uebertreibungen, Unter-stellungen, Vermutungen und Zweifel das Vertrauen in die Führung zu unter-graben, Uneinigkeit zu säen, den Glau-ben zu erschüttern, die Widerstands-kraft zu lähmen. Ob solche Gerüchte direkt vom Gegner ihren Ausgang neh-men oder von Böswilligen und Unbeachten aus den eigenen Reihen erfun den werden, ob man sie ohne Vor-behalt weitergibt oder mit einem Fragezeichen und dem Nimbus der Vertrau-lichkeit versieht: sie verrichten so oder so die Geschäftedes Feindes Darum: Schweigen ist Gold!

Aber Schweigen kann auch Verrat sein! Es genügt nicht, dem Gift aus dem Wege zu gehen. Ein Mann von Haltung weicht der Schlange nicht aus, er zertritt ihr den Kopf; ein Arz ürchtet den Eiterherd nicht, er beseiigt ihn mit entschlossenem Wo sind die mutigen Männer und Frauen, die dem Schwätzer das Wort abschneiden, die ihn vor dem Forum seines eigenen neuigkeitslüsternen Publikums vernichtend als das brand-marken, was er ist: ein Mensch ohne Urteilsvermögen. ein Knecht seine Geltungstriebs, ein verantwortungsloser Wühler, ein Werkzeug des Feindes? Wie ereifern wir uns, wenn einer uns selber verdächtigt oder verleumdet! Mit welchem Recht wollten wir dann schweigen, wenn einer der Führung die Ehre abschneidet, der Führung, die ein Stück von uns selber ist und für uns diesen Kampf kämpft?

Ein mannhaftes Wort tut Wunder. Der Schwätzer schweigt betroffen und beschämt; und seine Hörer verlaufen ich mit verblüffender Eile. Mit zermalmiem Schädel verendet die Schlang ihren letzten Zuckungen. Sind wir alle Menschen von Haltung und Cha-rakter und ein klein wenig Zivilcoudann wird die ganze Giftbrut oald vernichtet sein.

Wir wollen beileibe keine Friedhofstille im Lebensbereich unseres kämpfenden, schaffenden und strebenden Volkes. Wir sind zu intelligent und zu

der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe werden Maßnahmen zur

weiteren Aktivierung des Luftschutzes auf dem Lande getroffen.

Durch ständige Ueberprüfung sollen ich die örtlichen Luftschutzleiter und

andräte von den Maßnahmen über-eugen. Insbesondere sollen die Ver-

unklung, die personelle Einteilung.

er Bereitschaftsdienst, die Beobach-ungsposten, der Ausbildungsstand und

Stärkste Luftschutzbereitschaft auch auf dem Lande

In einem Erlaß des Reichsministers unter einheitlicher Führung des ört-ler Luftfahrt und Oberbefehlshabers lichen Luftschutzleiters einzusetzen.

L an d schutzgemeinschaften nur dann zu bilden sind, wenn die Orte ausgesprochen ländlichen Charakter haben. In anderen Gemeinden sind die Abwehr von Bränden und beim Bergen gefährdeter Tiere, Geräte und Gegenstände ist ferner eine gründ-

Voraussetzung.

Maßnahmen zur weiteren Aktivierung des Luftschutzes

jene Schwätzer und Zweifler und Bes-serwisser gerade die Kritiklosesten unter uns, weil sie alles Unbewiesene unbesehen weitergeben; sind sie nicht die Unberufensten zur Kritik, weil ihnen die Erfahrung und die Ein-sicht und die Kenntnis der Tragweite ihres Verhaltens fehlt?

Wer Kritik üben will, muß bei sich sel-ber anfangen; er muß selbst unantast-

ter Leute, sondern dort, wo gehandelt und gerungen wird. Dieser Nachweis aber wird nicht durch unkontrollierbare Behauptungen, Geschwätze und Gerüchte gebracht, sondern allein durch das Beispiel der besseren Tat. Darum heißt der fünfte der zwölf Merksätze der NSDAP. für den Parteigenossen im Kriege: "Gerüchten und Schwätzereien trete Wer Kritik üben will, muß bei sich selber anfangen; er muß selbst unantastbar sein im Urteil der andern. Wer alles besser wissen will, muß es wirklich be s ser können. Liefert er dafür den Nachweis, dann ist sein Ratschlag willkommen, und zwar nicht in er wir b man nur durch eigen ein ber an in Das Recht zur Kritik sehlag willkommen, und zwar nicht in schlag willkommen, und zwar nicht in erwirbtman nurdurch einem anonymen Gremium unbeteilig- vorbildliche Leistung.

Gegenseitige Treue zwischen Meister und Lehrling

Einheitliches Lehrvertragsmuster für das Handwerk

Das Lehrvertragsmuster für das Handwerk liegt nunmehr vor. In einem Erlaß des Reichswirtschafts-ministers vom 1. Juli 1943 wird emp-fohlen, dieses Muster in Zukunft beim Abschluß aller Lehrverträge im Handwerk zur Anwendung zu bringen. In dem neuen Lehrvertrag wird klarge-stellt, daß es sich um die Begündung Berufserziehungsverhältnisses auf der Grundlage gegenseitiger Treue nandelt. Der Liehrherr ist verpflich-tet, den Lehrling zu einem charakter-ich gefestigten und beruflich tüch-Volksgenossen heranzubilden und ihn durch Vermittlung fachlichen Könnens und Wissens zu hochwertigen Berufsarbeiten für die stungsgemeinschaft des deut deutschen Volkes zu befähigen. Der Lehrling muß bestrebt sein, die Ausbildungs-möglichkeit in Treue, Fleiß und Aus-dauer zu nutzen und durch seine

führten Neuerungen, des Berichtshefts für die Berufser-ziehung, Teilnahme an den Zwischenprüfungen und am Berufswettkampi usw. sind in das neue Lehrvertragsmuster der Anordnung des Generalpevollmächtigten für den Arieinsatz zur Vereinheitlichung den Arbeits-Erziehungsbeihilfen und sonstigen Leistungen an Lehrlinge und Anle n-linge in der privaten Wirtschaft vom 25. Februar 1943 festgelegt. Das Lehr-verhältnis endigt mit dem Ablauf des Monats, in dem der Lehrling die Ge-sellenprüfung besteht. Beabsichtigen der Lehrherr oder der Lehrling und sein gesetzlicher Vertreter, ein Arbeitsverhältnis miteinander nach Abschluß der Lehre nicht einzugehen, so muß dies dem anderen Teil spätestens drei Monate vor Ablauf der Lehrzeit schriftlich mitgeteilt werden. Erfolgt eine solche Anzeige von keiner Seite, so ist der Lehrling für die Zeit nach Leistung und Führung ein brauch-bares Glied der Betriebs- und Volks-gemeinschaft zu werden. Alle in den letzten Jahren im Handwerk durchge-

Intensivierung der Holzforschung Erste Sitzung des Fachausschusses »Holzchemie«

Am 8. Juli führte der Fachausschuß, deutsche Wissenschaft einen ihrer Holzchemies, unter Vorsitz von Prof. Dr. Schwabe, seine erste Sitzung durch. Der Leiter der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung, Oberlandforstmeister Dr.-Ing. E. H. Gernlein, begrüßte die Anwesenden und gedachte des für Großdeutschland an der Ostfront gefallenen Forschers begabt, um nicht auch Stellung zu nehmen und Meinung zu äußern. Manch Prof. Dr. Trendelenburg, mit dem die

Die Größe einer Landluftschutzgemein schaft ist allein von den örtlichen Ver

alltnissen abhängig. Es muß gewähr eistet sein, daß genügend Einsatz

leistet sein, daß genügend Einsatz-kräfte zur Verfügung stehen und der

Einsatz an den einzelnen Stellen der Landluftschutzgemeinschaft mit größter

Schlagkraft und Schnelligkeit erfolge kann. Die Aufstellung von Feuerlösch

werden die Selbstschutzkräfte erst nach Bedarf zusammengezogen und einge-

liche Ausbildung aller Ortsbewohner

führenden Männer auf dem Gebiete der Holzforschung verloren hat. Prof. Schwabe wies einleitend auf

die ständig wachsende Bedeutung des Holzes als Roh-stoff für die chemische Verwertung hin und betonte die kriegswirtschaft liche Wichtigkeit der weitgehenden Ausnutzung des Holzes. Auf der Tages. ordnung standen folgende Berichte: Prof. Dr. Jayme: Vorhydrolyse zur Verwertung von Hemicekkulosen, Dr. Hans Pötter: Holz als Werkstoff für den chemischen Apparatebau, Dr Lautsch: Neuester Stand der Konsti. tutionsermittlung des Lignins, Dr. Hennecke: Stand der Verwertung des Holzzuckerlignins, Dr. Hintz: Neue Holzverkohlungsanlagen, Dr. Scheuble: Neues Verfahren zur Harzextraktion, Dr. Wenzel: Stand der Holzverzuckerung mit schwefeliger Säure.

Eine eingehende Aussprache ergab Richtlinien für die Aufnahme der vor-dringlichsten Forschungsdie mit Unterstützu der obersten Reichsbehörden in kürze. ster Zeit in Angriff genommen und durchgeführt werden. Die zahlreiche Beteiligung an dieser ersten Sitzung des Fachausschusses "Holzchemie" war ein beachtliches Zeichen für die Bedeutung, die den Arbeiten der Deutschen Gesellschaft für Holzforschung schon jetzt in allen an der Holz-bewirtschaftung beteiligten Kreiser beigelegt wird.

Entschädigung für Eigentümer polnischer Schuldverschreibungen

Durch eine Bekanntmachung des leichsfinanzministers wird die Ent-chädigung deutscher Eigenchädigung deutscher Eigen. ümer von Schuldverschreibunger des ehemaligen polnischen Staates ge-egelt. Obwohl das Reich und das Geeralgouvernement nicht Rechtsnach-olger sind, hat sich die Reichsregiefolger sind, hat sich die Reichsregie-rung entschlossen, zur Vermeidung unbilliger Härten ohne jede Anerkennung eines Rechtsanspruches den Eigentümern solcher Staatsschuldverschreibungen, die deutsche Staatsangehörige, deutscher Volkszugehörigkeit oder ihnen gleichgestellte Personen sind eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Die Höhe der Entschädigung geht aus einer Liste hervor, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 161 ver-öffentlicht ist. Die Entschädigung wird durch Hingabe von Schatzanweisungen es Reiches gewährt. Die Schuldverschreibungen müssen in der Zeit vom 15. August bis 15. November durch Vermittlung eines Kreditinstituts bei ler Reichsbank eingereicht werden.

Kampf der Blattlaus

Ein Gelehrter hat berechnet, daß eine aus, die ein Milligramm wiegt, theoretisch Nachkommen im Gesamtgewicht von fünf Milliarden Zentner hervor-bringen kann, also fünfmal so viel wie ganze Menschheit auf der Erde

Wir wissen jedenfalls, daß uns die wir wissen jedenfalls, daß uns die Blattläuse, sowohl schwarze wie grüne, unseren Gemüseerfrag erheblich schmälern können. Darum nehmen wir den Kampf mit diesem Unzeug rechteitig auf und suchen mit nikotinhaltien Spritzmitteln davon zu vernichten, oviel nun eben möglich ist. Dabei ist s wichtig, in bestimmten Abständer das Spritzen zu wiederholen, damit auch die weitere Nachkommenschaft vernichtet wird. Es bleibt immer noch genug von diesem "Viehzeug" übrig.

So schön Holunder- und Schneebalensträucher im Schmuck ihrer weißen Blütenteller und -bälle für uns sind, in der Nähe von Gemüsegärten sind sie fehl am Platze, da sie die Wirtspflanzen der "Großbohnenläuse" sind. Man tut gut daran, beim Spritzen mit Nikotin gegen die schwarzen Blattläuse diese Blütensträucher auf Läuse zu unter-suchen und gegebenenfalls mitzuspritzen.

Wirtschaftliche Kurzberichte

Prof. Dr. Hotz Hauptgeschäftsführer der Reichsgruppe Handwerk. Prof. Dr.-Ing. habil. Hotz, der seit einem Vierteljahr kommissarisch die Geschäftsfüh-rung der Dienststelle des Reichshandwerksmeisters inne hat, ist jetzt von Reichshandwerksmeister Schramm mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und im Einvernehmen mit der Parteikanzlei endgültig zum Haupt-geschäftsführer der Reichsgruppe Handwerk bestellt worden. Gleichzeitig ist er in Personalunion Geschäfts-führer der Abteilung Handwerk der Reichswirtschaftskammer.

Die Straßburger Bauverein AG Straßburg i. Els., verzeichnete 1942 stark erhöhte Mieteinnahme im Gesamtbetrag von 80 800 (51 500) RM. Es wurde ein mehr als verdoppelter Rein-gewinn von 22 595 RM erzielt, der sich den Vortrag auf 24 100 RM erhöht V. samt Vortrag 11 751 RM). Den Aktionären kann eine Dividende von 20,25 RM, je Aktie (i. V. 10 RM) ausbezahlt werden.

Meidinger AG., St. Ludwig. — Bei diesem oberelsässischen Unternehmen (Bau von Elektromotoren, Ventila-toren usw.) ergab sich im Geschäftsiahr jahr 1942 bei einem Rohüberschuß von 33 652 RM und 3800 ao-Erträgen nach Verrechnung sämtlicher Un-kosten und 10710 RM Anlageabschreibungen ein Reinverlust von 535 RM, der sich um den Verlustvortrag aus 1941 auf 10 754 RM erhöht.



2. Fortsetzung)

"Gustav ist ein-vernünftiger Mensch" beruhigte sie die Mutter und begann den Tisch abzuräumen. Und während Erna alles hinaustrug, meinte sie Nein, ich hab' um Gustav keine Angst. Wenn nur Vater nicht von dem ganzen Spektakel aufgewacht ist." Sie lauschte zur Treppe hinauf, aber es ließ sich nichts hören.

Dann saß sie, während die Tochter in der Küche hantierte, am Tisch und starrte stumm vor sich hin. Ihre Gedanken weilten bei ihr, um die sich alle im Hause so unsagbar sorgten. Wie war das alles möglich! War Luise denn ein schlechter Mensch? Nein, bestimmt nicht. Immer war sie ein folgsames Kind gewesen, wenn, sie auch hatte es der Mutter geschienen - hoch hinaus wollte. Ein folgsames Kind, bis ... dieser schlechte Mensch, der Bodenheim, sie in seine Gewalt be kam. Aber nein, schlecht war sie nicht!... Wenn sie, die Mutter, es noch einmal bei ihr versuchte? Mit ihren Bitten, ihrem Flehen gegen den Teufel in ihrem Herzen anginge?... Ja, sie

Jäh sprang sie auf. Warf einen Mantel über und rief leise zur Küche hinein: "Ich gehe zu Luise." Bevor Erna sich von ihrem Staunen erholt hatte, war sie schon draußen. Sie lief wie gehetzt Würde sie es noch bis zwanzig Uhr schaffen? Auf diese Zeit war ja, so Nur einen kleinen Spalt ließ sie die hatte Gustav gesagt, der Wagen bestellt.

Nur einen kleinen Spalt ließ sie die führte sie in Luisens Zimmer. Da sank führte sie in Luisens Zimmer. Da sank den Flur geworfen und verscheuchte in zu sprechen", erklärte sie kurz und den Kopf in beide Hände und weinte.

die vorhandenen staatlichen, kommu-

Sie mußte einfach vor zwanzig Uhr Rengstorfer Straße 27 sein ... Und es war am entgegengesetzten Ende der Stadt ...

Von einem Turm schlug es dreimal. Mein Gott, hilf, ich komme nicht echtzeitig mehr hin", schrie es in ihr. Ihre Knie zitterten, ihr Herz schlug zum Zerspringen. Sie mußte stehen eleiben und die Hand darauf pressen. Nein, so kam sie nicht hin!. ja, wahrhaftig, da kam eine Droschke angefahren ... frei leer ... Sie winkte der Fahrer hielt, Frau Biendorf stieg ein, Schon kurze Zeit darauf war sie

an ihrem Ziel angelangt. Die Haustür war offen. Mühselig stieg sie die Treppen empor... eine... zwei... sie mußte immer wieder ausruhen, denn sie war das Treppensteigen nicht mehr gewöhnt, ihr Haus war einstöckig... endlich, endlich! war sie oben angelangt. Eine Glastür. Ein Schild daran: Witwe Kerling, stand darauf. Darunter war eine Besuchs karte mit Heftzwecken befestigt; dar auf stand: "Paul Motz, Ingenieur" Nichts von Luise Biendorf. Wie . . wenn diese nun nicht hier wohnte? Wenn sie sich in der Hausnummer ge irrt hätte? Sie mußte sich auf die oberste Treppenstufe setzen, so erledigt war sie. Nur einen kurzen Augenblick ruhen! Doch die Angst riß sie sogleich wieder hoch, nein, jetzt war nicht die Zeit zum Ausruhen! Gewißheit mußte sie haben! Sie preste die Hand aufs Herz, das wie rasend schleg... war es denn krank?... und drückte auf den

Klingelknopf. Drinnen ging eine Tür, Schritte grob, als Frau Biendorf ihr Anliegen vorgebracht hatte, und stieß die Tür wieder zu. Aber die Mutter hatte flink den Fuß dazwischen gesetzt. Und sagte in bittendera Tone: "Für mich ist sie bestimmt zu sprechen, ich bin ihre

Mutter. "Naja, dann ist es was anders", entgegnete die Hauswirtin, jetzt geradezu freundlich, "aber das Fräulein ist nicht anwesend."

Frau Biendorf stockte der Herzschlag. Zu spät gekommen!" schrie es in ihr Sie mußte sich am Türpfosten festhalten, um nicht umzufallen. Bot einen so mitleiderweckenden Anblick, daß Frau Kerling gerührt wurde. "Aber, gute Frau, das ist doch nicht schlimm! Wollen Sie auf sie warten? Sie kommt womöglich bald zurück", sagte sie

In Frau Biendorf glomm ein Hoffnungsfunke auf. "Ist sie denn nicht fortgefahren?" fragte sie.

"Fortgefahren?" wiederholte Frau Kerling fragend. "Das kann ich Ihnen nicht sagen. Es war ein junger Mann hier, den hab ich fortgeschickt, wie er das Fräulein sprechen wollte; das hat es nämlich so bestimmt, wissen Sie. Wie ich es ihr dann gesagt habe, ist sie gleich fortgegangen. Wohin? Ich weiß es nicht. Vom Zurückkommen hat sie auch nichts gesagt."

Der Hoffnungsfunke erlosch in Mut-Biendorf ... Trotzdem ... vielleicht ... "Wenn Sie erlauben", sagte sie und trat ein. "Das Treopensteigen wissen Sie, wenn man es nicht gewohnt

"Jawohl, ich kann es begreifen. Komnäherten sich. Die Hauswirtin öffnete. men Sie", sagte Frau Kerling, und

In einem Zimmer irgendwo schlug ine Uhr. Mechanisch zählte die müde Frau die Schläge. Acht! Und nun tönten auch acht Glockenschläge von einem Kirchturm her.

Und in ihr klagte es: "Zu spät geommen!"

Sie stand langsam auf und ging gebrochen davon.

Kopfschüttelnd blickte ihr Frau Kerng nach. "Da mach' sich nun ein Mensch ein Vers drauf", brummte sie was das alles wohl sein soll!" Dann etzte sie den Hut auf, schlüpfte in den Mantel und ging fort, nachdem sie sorgfältig abgeschlossen hatte.

Die weiten Hallen des Polizeihauses des mächtigen Gebäudes, das sich inmitten der Stadt an belebter Straße breit und wuchtig ausdehnte, lagen menschenleer im Halbdunkel gehüllt. Nur vereinzelte Lichter warfen einer matten Schein über die bunten Fliesen des Fußbodens und huschten gespenstig an den kahlen Wänden entlang. Selbstverständlich um diese Zeit! Rückte doch der Zeiger der großen Uhr, die über der dem Haupteingang gegenüberlie genden jetzt leeren und dunklen Loge des Auskunftsbeamten angebracht war, auf 21 Uhr. Tiefe Stille herrschte, die nur hier und da durch das Öffnen und Zuschlagen irgendeiner Tür in irgendeinem der vier Stockwerke brochen wurde. Dann dröhnten Schritte, die bald wieder verhallten, um von neuem der tiefen Stille die un bestrittene Herrschaft einzuräumen.

Wieder öffnete sich im Untergeschoß eine Tür. Heller Schein wurde aus dem

Mann trat aus dem Zimmer und ging den Flur entlang. Er öffnete eine nicht allzuweit entfernte Tür und stand in ihrem Rahmen im herausflutenden Lichtscheine still, "Na, Kipp? Immer noch nicht mit dem Tagewerk zu Ende?" fragte er in das Zimmer hinein, "ich wollte dich abholen."

"Zu Ende? Mit dem Tagewerk? Wann wären wir hier einmal so weit! Dann gäbe es ja keine Verbrecher mehr, und das wäre schlimm für uns, was, alter Knabe? Dann wär's auch mit der Karriere zu Ende, und mit dem täglichen. Brot auch, das uns jetzo die Spitzbuben bringen", sagte jemand lachend aus dem Zimmer heraus.

"Schon! Aber mich hungert nach meinem täglichen Abendbrot, nach et-was Gutem!" antwortete der Mann im Flur. "Komm. Mit allen Spitzbuben wirst du heute abend doch nicht mehr fertig, haha."

"Allerdings nicht. Also komme ich. Sofort", entgegnete Kipp. Und wandte sich an einen an einem mächtigen Schreibtisch sitzenden Beamten: "Also, Altenberg - die Akte Merschler muß Montag bestimmt fertig sein."

"Sie können sich darauf verlassen, Herr Kriminalkommissar", sagte Altenberg.

Der Mann im Flur, Kriminalkommissar Merkler, trat nun auch in das Zimmer herein. , Was Neues bei euch?" fragte er.

"Nee", antwortete Kipp, "haben auch am Alten gerade genug. Ist bei euch was los gewesen?" Er zog den Überzieher an und griff nach dem Hut.

(Fortsetzung folgt)